



Zukunftslabor Stadt – Wie gestalten wir die Stadt von Morgen?

DOKUMENTATION DES 6. BRANDENBURGER STADTENTWICKLUNGSTAGES DER PLATTFORM STARKE STÄDTE AM 24. JUNI 2024



Der Brandenburger Stadtentwicklungstag lotet die Spielräume zur Gestaltung der Stadt von Morgen aus

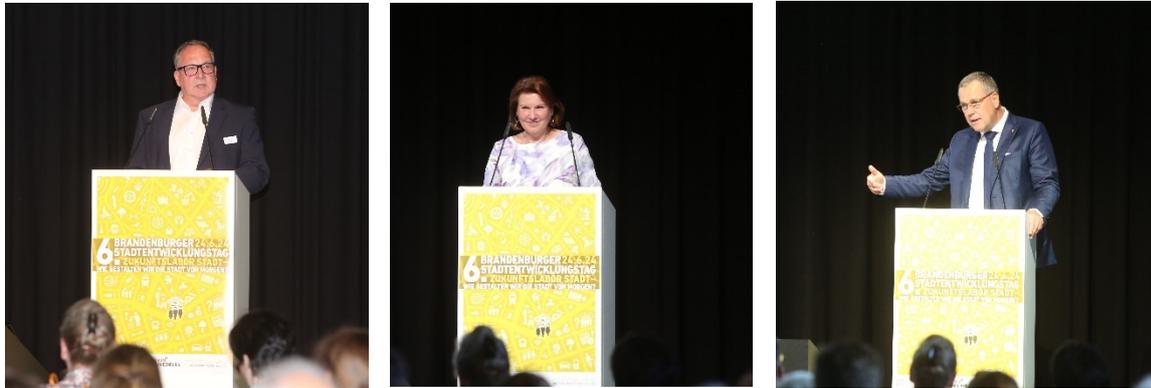
Unter dem Titel „Zukunftslabor Stadt – Wie gestalten wir die Stadt von Morgen?“ fand am 24. Juni 2024 der 6. Brandenburger Stadtentwicklungstag in der Potsdamer Schinkelhalle statt. Die Veranstaltung wurde durch die Plattform Starke Städte organisiert, ein Verbund der kommunalen Arbeitsgemeinschaften im Land Brandenburg: AG Städte mit historischen Stadtkernen in Brandenburg, Städtekranz Berlin-Brandenburg und Städteforum Brandenburg (letzteres federführend bei der Organisation der Veranstaltung). Mit etwa 150 Teilnehmenden fand der Stadtentwicklungstag auch dieses Jahr ein reges Interesse bei den Kommunen im Land Brandenburg.

Er stand unter den Fragestellungen, auf welche Veränderungen und Herausforderungen sich die Brandenburger Städte unter den aktuell sehr dynamischen Rahmenbedingungen einstellen müssen, wie sich der Wandel zur Stadt von Morgen positiv und konstruktiv gestalten lässt und wie der Weg von

6 BRANDENBURGER 24.6.24 STADTENTWICKLUNGSTAG ZUKUNFTSLABOR STADT – WIE GESTALTEN WIR DIE STADT VON MORGEN?

der Zukunftsvision zum konkreten Handeln gelingt. Im Rahmen der Impulse und Diskussionen wurde sich diesen Fragen aus unterschiedlicher Perspektive genährt.

Begrüßung und inhaltliche Einführung



Helmut Wenzel, Bürgermeister der Stadt Lübbenau (Spreewald), eröffnete die Veranstaltung im Namen des Vorstands des Städteforums Brandenburg. **Rainer Genilke**, Minister für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, betonte anschließend in einem Grußwort, dass sich in der Stadtentwicklung wichtige Zukunftsfragen im Zuge des demographischen Wandels und des Strukturwandels, des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der Digitalisierung, der ökologischen Herausforderungen und der kommunalen Wärmewende vereinen und ihr daher eine große Bedeutung zukomme. Das Land Brandenburg unterstützt die zukunftsfähige Entwicklung der Kommunen im Rahmen der Städtebau- und Wohnraumförderung sowie dem EFRE-Strukturfonds, den Programmen „Meine Stadt der Zukunft“ und „Smart City Manager“ und weiteren Förderprogrammen, z. B. im Bereich Mobilität. Damit die Veränderungen vor Ort auf Akzeptanz und Unterstützung stoßen, muss Stadtentwicklung im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern stattfinden. Das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) sucht seinerseits den Dialog mit den Kommunen und den kommunalen Arbeitsgemeinschaften, um die Städte als Motoren der Entwicklung des Landes zu stärken.

Ines Hübner, Bürgermeisterin der Ofenstadt Velten und Vorstand des Städteforums Brandenburg, führte anschließend inhaltlich in die Veranstaltung ein und thematisierte hierbei die wesentlichen Herausforderungen für die Stadtentwicklung von Morgen:

- zukunftsfähige Städte gestalten,
- soziale Spaltung verhindern,
- lokale Demokratie stärken,
- Stadtmitten attraktiv gestalten,
- junge Menschen fördern,
- Zuwanderung aktiv gestalten,
- klimagerechte Stadtentwicklung vorantreiben,
- nachhaltige Mobilität gestalten und Erreichbarkeit sichern sowie
- eine funktions- und aufgabengerechte Finanzausstattung der Kommunen gewährleisten.

6 BRANDENBURGER 24.6.24 STADTENTWICKLUNGSTAG ■ ZUKUNFTSLABOR STADT – WIE GESTALTEN WIR DIE STADT VON MORGEN?

Für diese komplexen Herausforderungen müssen in einem von vielfältigen Unsicherheiten und Umbrüchen geprägten Umfeld – nicht zuletzt durch die Kommunal- und Landtagswahlen im Land Brandenburg – neue Antworten gefunden werden. Einerseits sollte die Problemwahrnehmung der Menschen vor Ort aufgegriffen werden und andererseits bedarf es des besonnenen, zukunftsfähigen und optimistischen Handelns.

Heute die Stadt von morgen gestalten – Keynote von Prof. Dr. Axel Priebes



Die Keynote zur Veranstaltung wurde von **Prof. Dr. Axel Priebes**, Präsident der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL), gehalten und stand unter dem Titel „Heute die Stadt von morgen gestalten“. Er warb in seinem Beitrag dafür, die Gestaltungsmöglichkeiten der Städte zu nutzen. Die Vertreterinnen und Vertreter gerade der kleinen und mittleren Städte forderte er zu mehr Selbstbewusstsein auf. Schließlich sind es die Städte, die die ländlichen Räume stabilisieren und für gleichwertige Lebensverhältnisse sorgen. Plakativ formulierte Axel Priebes: „Die Städte sind die Zukunft Brandenburgs“!

Axel Priebes ließ keinen Zweifel daran, dass es schwieriger geworden ist, bei einem Blick in die Zukunft noch Fixpunkte oder zumindest Leitplanken zu finden. Auch die gesellschaftlichen Grundkonsense scheinen zu schwinden und viele Menschen sind der vielen Veränderungen, denen sie sich täglich stellen müssen, müde. Gerade wegen vieler Unsicherheiten ist es aber umso wichtiger, über die Zukunft zu sprechen. „Denn eines ist sicher: Die Zukunft kommt trotzdem. Und entscheidend ist doch, ob wir die Zukunft der Stadt nur dem Zufall oder dem Markt überlassen wollen oder ob wir die



Städte widerstandsfähig gegen absehbare Herausforderungen machen wollen.“ Axel Priebis rief die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter brandenburgischer Städte dazu auf, gemeinsam mit den Menschen an einer guten Zukunft ihrer Stadt zu arbeiten und die Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen.

Bei den vordringlichen Gestaltungsthemen sprach Axel Priebis die Stadtmitten und vor allem die Gestaltung der öffentlichen Räume an. Die Stadtmitte ist als „Wohnzimmer der Stadt“ ein Treffpunkt unterschiedlichster Menschen. Dafür ist es wichtig, die Funktionsmischung einschließlich des Wohnens zu stärken und auf kurze Wege zu setzen. Axel Priebis betonte, dass der Handel auch künftig von Bedeutung für eine lebendige Stadtmitte ist. Während das Feld in der Vergangenheit aber zu sehr den kommerziellen Aktivitäten überlassen wurde, sollte künftig den kommerzfreien sogenannten „dritten Orten“ – beispielhaft nannte er Bibliotheken, Museen, Musikschulen und andere Veranstaltungsräumlichkeiten – eine größere Bedeutung zugemessen werden. Außerdem lebt eine Stadt von Märkten, Unterhaltung durch Straßenkunst und wechselnden Events. Eine lebendige Stadtmitte ist immer ein gemeinsames Produkt von Stadt, Wirtschaft und Zivilgesellschaft – bei den Städten liegt eine besondere Verantwortung für die öffentlichen Räume. Eine ansprechende Gestaltung sowie Sicherheit und Sauberkeit sind wichtige Beiträge der Stadt zur Aufenthaltsqualität, die dann auch andere Akteure motivieren können.

In einem zweiten Schwerpunkt ging Axel Priebis auf die vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten bei der innerstädtischen Mobilität ein. Gerade in Klein- und Mittelstädten ist es ihm zufolge möglich, die „Stadt der kurzen Wege“ zu realisieren. Dazu müssen Rad- und Fußwege aufgewertet und kurze Verbindungen geschaffen werden, indem z. B. Wegeverbindungen zwischen den Häusern wieder geöffnet werden. Auch die Notwendigkeit, Bahnhöfe zu Mobilitäts-Drehscheiben auszubauen, sprach Axel Priebis an. Er verwies auf Städte, die den Bahnhof gekauft und dort kommunale und andere Serviceangebote eingerichtet haben.

Im nächsten Schwerpunkt ging Axel Priebis auf die grünen und blauen Infrastrukturen der Städte ein. Dazu zählen kleine und große Grünflächen, auch die Bäume in der Stadt, sowie Wasserflächen. Verrohrte Wasserläufe sind beispielsweise in einigen Städten erfolgreich an die Oberfläche zurückgebracht worden. Grüne und blaue Infrastrukturen tragen dazu bei, das Umfeld von Wohnen und Arbeit attraktiv zu machen, insbesondere für Pausen oder Naherholung. Zudem sind Grünflächen und ansprechende Spielmöglichkeiten mit Wasser auch für Kinder attraktiv. Nicht zuletzt spielen grüne und blaue Infrastrukturen eine besondere Rolle im Klimawandel, denn sie ermöglichen Schatten, Kühlung und Versickerung.

Nach Ausführungen zu weiteren Themen der Stadtentwicklung betonte Axel Priebis abschließend die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen der Kommune, den ansässigen Menschen und den wirtschaftlichen Akteuren. Dabei muss offen und intensiv über unterschiedlichste Medien kommuniziert werden. Ebenso wichtig ist es, den Menschen zuzuhören, aber auch immer wieder zu erklären und um Zustimmung zu werben. Abschließend warb Axel Priebis dafür, gute Kompromisse als Grundlagen für ein respektvolles Zusammenleben zu finden. Demokratische Entscheidungen in der Stadtentwicklung zeichnen sich durch gute Kompromisse aus, die Ergebnis guter Verhandlungen sind, eine möglichst breite Zustimmung finden und Minderheiten berücksichtigen. Diskussionen und

6 BRANDENBURGER 24.6.24 STADTENTWICKLUNGSTAG ZUKUNFTSLABOR STADT – WIE GESTALTEN WIR DIE STADT VON MORGEN?

demokratische Auseinandersetzungen sind dabei wichtig und sollten nicht als „Streit“ mit negativen Vorzeichen diffamiert werden.

Diskussionsrunde: Die Zukunft der Städte aus der Perspektive jüngerer Stadtgestalter



In der Diskussionsrunde wurden viele Aspekte zur Zukunft der Städte aus der Keynote und aus der inhaltlichen Einführung aufgegriffen. Moderator Matthias von Popowski (complan) diskutierte mit jüngeren Stadtgestalterinnen und Stadtgestaltern darüber, inwiefern man die Stadt als Zukunftslabor begreifen kann, mit einer konstruktiven Fehlerkultur und der Zulässigkeit und Würdigung von Zwischenständen, wie man dabei die Bevölkerung mit neuen Formaten einbezieht und zur aktiven Mitgestaltung animiert und wie man dabei letztendlich eine nachhaltige und ökologisch verträgliche Stadtentwicklung erreicht.

Doreen Mohaupt, Dezernentin für Stadtentwicklung, Mobilität und Umwelt der Stadt Cottbus/Chósebus, beschrieb anhand der Entwicklung der Stadtpromenade in Cottbus das Potenzial neuer Dialogformate. Ein kommunaler Entwicklungsbeirat wurde hierzu als Gremium von 39 Personen aus Kommunalpolitik, Verwaltung, lokaler Wirtschaft und Zivilgesellschaft gebildet. Die große Zahl der Bewerbungen für eine Mitwirkung im Beirat zeigt, dass die Bürgerschaft ein starkes Mitgestaltungsinteresse an der Stadtentwicklung hat. Dies wurde auch schon im Rahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung „Dein Cottbus/Chósebus der Zukunft“ deutlich, was im Landesprogramm „Meine Stadt der Zukunft“ durchgeführt wurde. Hier wurden mittels Minecraft spielerisch Ideen für die Innenstadt entwickelt. Ähnliche Wege geht auch Neuruppin: **Jan Juraschek**, Baudezernent der Stadt Neuruppin, berichtete von einem breit angelegten Leitbildprozess mit Kindern und Jugendlichen. Er konstatierte, dass man über die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auch deren Eltern und Großeltern erreicht und betonte, dass der Wille zur ernsthaften Kooperation eine notwendige Voraussetzung für einen solchen Prozess ist. Nur wenn Ideen auch ernsthaft in die Umsetzung gebracht werden, lässt sich die generell hohe Mitwirkungs- und Gestaltungskompetenz in der Stadtentwicklung weiter stärken und auch für die Zukunft nutzen. Denn nicht zuletzt sind die Kommunen auch darauf angewiesen, motivierten und inspirierten Nachwuchs für die Stadtplanung und Verwaltung zu gewinnen. Zudem muss Spielraum für die Aneignung und Neuinterpretation von Räumen gegeben werden, wie es **Christian Schlodder**, Preisträger Innenstadtwettbewerb Brandenburg 2024, am Beispiel des von ihm mitentwickelten Projekt „Lokatorium“ in Altdöbern

6 BRANDENBURGER 24.6.24 STADTENTWICKLUNGSTAG ZUKUNFTSLABOR STADT – WIE GESTALTEN WIR DIE STADT VON MORGEN?

deutlich machte. In Kooperation mit der Kommune und des Amts soll ein historisches Gebäude, ehemals eine Brauerei, im Zentrum des Ortes neu belebt werden. Die Hürden dafür sind allerdings groß – allein die Klärung der Eigentumsfragen war sehr zeitintensiv und herausfordernd und auch um eine finanzielle Unterstützung muss gekämpft werden. Hier gibt es Unterstützungsbedarf, um jungen Menschen nicht die Motivation für solche Vorhaben zu nehmen. Denn schließlich dienen solche mutigen Projekte der zukunftsfähigen Entwicklung der Orte, indem neues Leben in Leerstände gebracht und alte Bausubstanz nachhaltig weitergenutzt wird. **Emanuel Lucke** (architects4future) plädierte für eine Bauwende hin zur Nutzung von nachhaltigen regionalen Baustoffen, machte aber auch auf die Zielkonflikte zwischen ökologischem Bauen und sozialer Wohnraumversorgung aufmerksam. In der Diskussion wurde deutlich, dass gute Ansätze für ökologisches Bauen, die es bereits gibt, auch in die Fläche getragen müssen. Letztlich braucht es hierfür auch die Unterstützung der Landesregierung.

Rainer Genilke (Minister für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg) kommentierte abschließend die Diskussion aus Perspektive des Landes. Er betonte, dass schon vieles erreicht wurde und das Land, zum Beispiel mit dem Programm „Meine Stadt der Zukunft“ neue Formate der Beteiligung aktiv unterstützt.

Kommentar: Städte in Brandenburg nach der Kommunal- und vor der Landtagswahl – worauf müssen wir uns einstellen?



Im zweiten Teil des Tages blickte die Journalistin Dr. Ursula Weidenfeld in einem politischen Kommentar auf die erst kürzlich stattgefundenen Kommunal- und Europawahlen. Sie stellte die Frage, wie die Ergebnisse der Wahl zu interpretieren sind und wie damit umzugehen ist. Sie formulierte eingangs die These: „Probleme des Milieus, das in den letzten Jahrzehnten in besonderer Weise von einem Strukturwandel betroffen ist, werden nicht ausreichend ernst genommen“. Dieses Milieu gibt es laut Ursula Weidenfeld genauso im Ruhrgebiet wie in Ostdeutschland, hier ist es nur besonders stark vertreten und artikuliert sich in den starken Zustimmungswerten zur AfD. Die Antwort darauf kann aber nicht einfach nur die Forderung nach mehr Finanzmitteln sein, denn mit Sozialpolitik und Infrastrukturen schafft man weder Zugehörigkeitsgefühl noch Toleranz. Es muss vielmehr in eine gelebte Demokratie investiert werden, welche diejenige Bevölkerung, die „politisch musikalisch“ ist, aktiv einbindet, ihr Engagement unterstützt und das Gemeinwesen stärkt. Dazu braucht es keine großen Investitionen – oft geht es eher um Kleinigkeiten, die das Lebens- und

6 BRANDENBÜRGER 24.6.24 STADTENTWICKLUNGSTAG ■ ZUKUNFTSLABOR STADT – WIE GESTALTEN WIR DIE STADT VON MORGEN?

Zusammengehörigkeitsgefühl in der Stadt stärken. Hierdurch kann ein Gefühl von Selbstwirksamkeit geschaffen werden, was die Basis einer gelebten Demokratie ist.

In der anschließenden Diskussion ging es unter anderem um die Bedeutung von Begegnungsmöglichkeiten und die dafür vorgesehenen Orte, um die Wertschätzung und die Gefahr einer Instrumentalisierung des Ehrenamts sowie um die Rolle der Medien bei der Vermittlung von politischen Entscheidungen.

Impulsvortrag: Visionen für die Stadt von Übermorgen. Wie gelingt der Weg von der Vision zum konkreten Handeln heute?



Constanze Ackermann (urbanista) knüpfte mit ihrem Impulsvortrag an die Themen des Vormittags an und vermittelte anhand von Zukunftstrends einen Überblick darüber, welche Themen die mittel- und langfristige Entwicklung der Städte prägen werden. Ziel des Beitrags war es, Mut für das Denken in Szenarien und Optionen zu machen, um somit Unsicherheiten zu begegnen und Handlungsoptionen zu erkunden.

Wesentliche Transformationsherausforderungen verortete Constanze Ackermann in den Bereichen Digitalisierung, Ökonomie, Ökologie, sozialer und politischer Wandel. Neue Produktionsverfahren (z. B. 3D-Druck), die Durchmischung von Wohnen und Arbeiten, eine gesellschaftliche Hypervielfalt und Dritte Orte sind nur einige Stichpunkte in diesem weiten Feld der Herausforderungen. Diese lassen sich in Trendmolekülen verdichten, in denen unterschiedliche Trends zusammenwirken und somit Zukunftsentwicklungen begreifbar machen. Hierzu gehört zum Beispiel das Trendmolekül Mensch – Maschine – Leben, was die zukünftig immer stärkere Unterstützung menschlicher Tätigkeiten durch Roboter und Maschinen, die zunehmende Bedeutung von künstlicher Intelligenz und Big Data sowie

6 BRANDENBURGER 24.6.24 STADTENTWICKLUNGSTAG ■ ZUKUNFTSLABOR STADT – WIE GESTALTEN WIR DIE STADT VON MORGEN?

die Trends bei Telemedizin und der Verschmelzung von Mensch und Maschine umreißt. Für die Stadtentwicklung bedeutet dies z. B., dass Prozesse auf Basis von Daten umfassend simuliert und hierdurch Planungsgrundlagen geschaffen werden können, Infrastrukturen, Netze, Warenströme etc. zunehmend durch KI gesteuert werden, Versorgungsdienstleistungen unabhängiger vom Standort werden und Tätigkeiten zunehmend automatisiert werden. Insgesamt müssen die zukünftigen Städte kleinteiliger und wandelbar gedacht werden.

In ihrem Vortrag bezog sich Constanze Ackermann auf die im Auftrag des BBSR erstellte Studie „Die Stadt von Übermorgen“. Die Studie und begleitende Arbeitsmaterialien, die Kommunen bei der Gestaltung von Zukunftsdiskursen unterstützen sollen, können unter folgendem Link abgerufen werden: https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/DE/Themen/Forschung/Stadt-von-uebermorgen/stadt-von-uebermorgen_node.html.

Reflektion der Veranstaltung und Abschluss



In einer abschließenden Diskussionsrunde zwischen Vertretern der Städtenetzwerke in der Plattform Starke Städte unter Moderation von Matthias von Popowski (complan) wurde die Frage gestellt: Was nehmen wir mit für die Brandenburger Städte? Welche Erwartungen gibt es an die künftige Landesregierung? **René Wilke** (Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) und Vorstand AG Städtekrantz) betonte, dass die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Land im Großen und Ganzen gut funktioniert, eine bessere Kommunikation der landespolitischen Ziele aber mitunter wünschenswert sei. Zudem gibt es bei der Umsetzungsgeschwindigkeit von Vorhaben Anpassungsbedarfe. Hier verwies er auf das Nachbarland Polen, in dem Planungs- und Realisierungsprozesse sehr viel schneller vonstattengehen. Er hob die Bedeutung jedes kommunal investierten Euros hervor, der sich auch für die Landesentwicklung auszahlt. **Frederik Bewer** (Bürgermeister der Stadt Angermünde und Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Städte mit



historischen Stadtkernen) betonte, dass Stadtentwicklung ein umfassender gesellschaftlicher Prozess ist und sie dementsprechend kommuniziert werden muss. Hierbei ist die Rolle der Bildungsinstitutionen bei der Befähigung zur Beteiligung und Mitwirkung nicht zu unterschätzen. Frederik Bewer wies auch darauf hin, dass die handelnden Akteure vor Ort die Expertinnen und Experten für den Umgang mit den Herausforderungen sind und sie dementsprechend auch auf Landesebene Gehör finden müssen. **Helmut Wenzel** (Bürgermeister der Stadt Lübbenau (Spreewald) und Vorstand des Städteforums) betonte noch einmal die Größe der Herausforderungen, erwähnte aber auch, dass es bereits gute Beispiele gibt, diesen zu begegnen. Dies müssen gut kommuniziert werden, um den Menschen die Angst vor den Veränderungsprozessen zu nehmen.

Abschließend wurde, verbunden mit einem Dank an das Organisationsteam der Veranstaltung, der von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde eigens zu diesem Anlass angefertigte Staffelstab von **Kathrin Mölneck** (BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V., Vorstand des Städteforums) an **Frederik Bewer** (Bürgermeister der Stadt Angermünde und Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen) übergeben. Die AG Städte mit historischen Stadtkernen wird für die kommenden zwei Jahre den Vorsitz der Plattform Starke Städte übernehmen.